

## **Wider den Jugendwahn in der Arbeitswelt**

*Von Matthias Müller*

**Die These tönt verlockend einfach und taugt zur Skandalisierung. Ältere Arbeitnehmer täten sich auch wegen der jüngeren Konkurrenz am Schweizer Arbeitsmarkt zunehmend schwerer. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Dennoch sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefordert.**

Die Diskussionen über die Chancen älterer Arbeitnehmer am Schweizer Arbeitsmarkt haben in den vergangenen Monaten an Dynamik gewonnen, weil die Babyboomer sich dem Rentenalter nähern und die Generation «50+» folglich stark am Arbeitsmarkt vertreten ist. (...)

### **Leichte Entwarnung**

(...) Im Durchschnitt des vergangenen Jahres betrug die Arbeitslosenquote in der Schweiz 3,2 Prozent, die durchschnittliche Erwerbslosenquote belief sich auf 4,4 Prozent. Berücksichtigt man zusätzlich noch diverse Alterskohorten, weisen ältere Beschäftigte gegenüber jüngeren niedrigere Werte auf: 2013 belief sich die durchschnittliche Arbeitslosenquote der 50- bis 64-Jährigen auf 2,6 Prozent, die Erwerbslosenquote der 55- bis 64-Jährigen lag bei 3,0 Prozent. Diese Zahlen widerlegen die oft zu hörende These, Jüngere (jüngere Ausländer) verdrängen ältere Schweizer aus dem Arbeitsmarkt.

Entwarnung geben zudem die Zahlen über die Erwerbstätigenquoten älterer Arbeitnehmer, bei denen die Schweiz im internationalen Vergleich eine Spitzenposition einnimmt. (...)

(...) Ältere Arbeitnehmer verlieren ihre Stelle seltener als jüngere Kollegen. Stehen sie auf der Straße, tun sie sich oft schwer, wieder einen Job zu finden. Einigen hängt dabei die mangelnde Qualifikation wie ein Mühlstein um den Hals. (...) Dahinter verbergen sich zwei Entwicklungen. Erstens hat sich von Generation zu Generation das Bildungsniveau erhöht. Zweitens bilden weder die älteren noch die jüngeren Arbeitnehmer eine homogene Gruppe. Unabhängig vom Alter gilt: Je besser eine Arbeitskraft qualifiziert ist, desto größer ist ihre Chance, in der Arbeitswelt bestehen zu können.

Für ältere Beschäftigte sprechen etliche Eigenschaften. (...) Sie verfügen über einen umfangreichen Erfahrungsschatz und großes Know-how, weisen ein hohes Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein auf, haben zu ihrer Arbeit eine positive Einstellung und gelten wegen des - oft - stabilen familiären Umfelds als ausgeglichen sowie beständig. (...)

Der deutsche Ökonom Axel Börsch-Supan forscht seit vielen Jahren über den Zusammenhang zwischen Produktivität und Alter. So kam er für die Automobilbranche zu dem Ergebnis, dass älteren Beschäftigten deutlich seltener schwere und teuer zu beseitigende Fehler unterlaufen als jüngeren. Auch in den anderen untersuchten Wirtschaftszweigen fanden Börsch-Supan und sein Team keine Belege für die oft zu hörende These, Jüngere seien produktiver als Ältere.

(...) Der Bundesrat hatte (...) gesagt, die Wirtschaft müsse das in der Schweiz vorhandene Arbeitskräftepotenzial stärker fördern, damit es besser genutzt werden könne. Der Bundesrat verweist in seinem Bericht auf ältere Beschäftigte, durch die der Mangel an Fachkräften zumindest gelindert werden soll. Dieser wird sich unabhängig von den Kontingentsystemen noch verschärfen, wenn in den kommenden Jahren schrittweise die Babyboomer in Rente gehen. (...)

### **Jeder ist seines Glückes Schmied**

(...) Für die Beschäftigten bedeutet das, dass sie künftig verstärkt auf ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten achten müssen, damit sie in einer sich immer schneller wandelnden Arbeitswelt mithalten können. (...) Und auch die Unternehmen sollten (...) Konzepte ersinnen, wie man die älteren Beschäftigten bei der Stange und ihr Wissen im Unternehmen halten kann. (...)

(...)

*Der vollständige Artikel erschien in Neue Zürcher Zeitung am 5. Juli 2014.*